

## Ein Pastigliakästchen der Renaissance

Unter der großen Anzahl von Kästchen im Germanischen Nationalmuseum ist das Pastigliakästchen eine Rarität.

Es gehört zu einer Gruppe von Kästchen, die eine ähnliche Gestaltung aufweisen und in ihrer Grundform italienischen Truhen (cassoni) gleichen. Die rechteckigen Holzkassetten mit flachem oder gestuftem Deckel sind mit Figuren und Ornamenten aus einer weißlichen Masse (Pastiglia) geschmückt. Pastiglia (Kleister, pasta per decorazioni) bezeichnet nur eine beliebige Masse. Folglich könnten alle Gegenstände mit pastenartigen Verzierungen unter diesem Sachbegriff zusammengefaßt werden. Eine Unterscheidung zu anderen reliefartigen Verzie-

rungen kann also nur aufgrund der Beschaffenheit und technischen Bearbeitung des Materials getroffen werden. So hat sich die Bezeichnung Pastiglia oder Pastigliatechnik weitgehend für eine Dekoration aus einer Masse eingebürgert, die hauptsächlich aus Bleiweiß besteht und die in Modellen gepreßt auf die Fläche geklebt wird. Die Holzflächen werden zuvor mit Kreide grundiert, dann mit Bolus (Tonerde) bestrichen, anschließend vergoldet und punziert.

Das Kästchen in unserer Sammlung, das noch aus dem Besitz des Museumsgründers Hans von und zu Aufseß (vor 1856) stammt, zeigt rundum diesen Pastigliadekor. Der flache Deckel ist mit Sphingen,

Delphinen und Masken in symmetrischer Anordnung verziert, umrahmt von einer Girlande aus Laubwerk, Blumen und Früchten. Die Seitenflächen zeigen Szenen aus der Römischen Geschichte und Mythologie, die jeweils von Pilastern, gefüllt mit Pflanzenkandelabern, begrenzt werden. Mit Akanthus-Blättern, darüber eine Ranke aus Weinlaub, ist die Sockelzone gestaltet. Auf der Schauseite wird die Ankunft Aeneas in Karthago geschildert. Königin Dido, Gründerin dieser Stadt, steht vor den Gebäuden und empfängt den aus Troja vertriebenen Aeneas und sein Gefolge; die Schmalseite zeigt die verlassenen Schiffe der Trojaner. Die Erzählung basiert auf



\*) Dieses Pastigliakästchen wird im April in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt

der erweiterten Fassung der Dido-Sage von Vergil: »Tagsüber sitzt sie als Wächterin hoch auf den Giebeln der Häuser oder auf dem Palast und schreckt die mächtigen Städte, ... Sei da Aeneas gekommen, ein Sproß trojanischen Blutes« (Vergil, Aeneis IV, 186-192). Ebenfalls in Zusammenhang mit der Geschichte Karthagos stehen die weiteren Szenen, welche die Taten sowie Tugenden des römischen Feldherrn Scipio Africanus Maior illustrieren. Auf der Schmalseite verbildlichen die karthagischen Kriegselefanten Scipios Sieg über Hannibal in der Schlacht bei Zama; einer der nachfolgenden Soldaten schwingt die Siegespalme – als Zeichen des Triumphes. Auf der Rückseite thront Scipio als Feldherr, umgeben von seinen Kriegern; zu seiner Linken steht eine Frauengestalt, rechts von ihm wird ein junger

Mann herangeführt. Es handelt sich wohl hier um das in der Renaissance beliebte Motiv Scipio als Vorbild für »continentia« (Selbstbeherrschung) und magnanimitas (Hochherzigkeit), denn in der Anekdote wird berichtet, daß Scipio nach Einnahme von Karthago Nova (das heutige Cartagena) ein Mädchen als Beute versprochen war. Als die Gefangene zu ihm geführt wurde, gab er sie ihrem Verlobten Allucius zurück (nach Livius).

Die Vorbilder für diese Szenen sind wohl kaum direkte Übertragungen aus der antiken Literatur, sondern wurden nachweislich von Kupferstichen, Holzschnitten oder auch Medaillen übernommen; Parallelen finden sich auch in der Bilderwelt der Cassoni. Ferner muß man davon ausgehen, daß die Werkstätten eine Ansammlung von Modellen bewährter Vorbilder für die Dar-

stellung von Städten, Schiffen, Kriegern und antiken Persönlichkeiten vorrätig hatten, so daß für unterschiedliche Kompositionen und Szenen dasselbe Model benutzt werden konnte. Z.B. kommt die mit einer Toga bekleidete Figur auf der Vorder- und Rückseite vor, ebenso wiederholen sich die Krieger; Dido verwandelt sich zu Thisbe auf einem Kästchen dieser Gattung im Kunstgewerbemuseum in Hamburg. Derartige Typenvorräte waren somit einer schnellen sowie vielfältigen Produktion dienlich.

Diese Kästchengattung, die von der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts bis etwa um 1600 nachweisbar ist, wird vorzugsweise nach Venedig lokalisiert; allerdings gibt es Belege, die auch andere italienische Herstellungsorte bezeugen.

Laut Inventareinträgen wurden solche Objekte für vornehme Besteller gefertigt. Ein Ver-

zeichnis von 1523 beschreibt, daß sieben große und kleine Kästchen dieser Art (pate cuite à la mode d' Italie) z.B. im Wohngemach der Margarete von Österreich in Mecheln aufbewahrt waren.

Sie dürften kaum als Schmuckkassette gedient haben, da sie nicht durch ein Schloß verschließbar sind, sondern sich durch einen einfachen Druckmechanismus öffnen lassen. Vermutlich waren sie Behältnisse für Toilettenutensilien und ähnliche Accessoires. Quellenhinweise bezeugen, daß solche Kästchen auch mit »duftender« Pastiglia verziert waren (caseta de pasta de odore). Abgesehen von ihrer Verwendung entsprachen sie mit den historischen und mythologischen Szenen »all' antica« dem Zeitgeschmack der gebildeten Kreise in Mitteleuropa.

*Renate Eikelmann*



Pastigliakästchen  
Pappelholz (?) mit Pastiglia-Auflage  
auf punziertem Goldgrund  
Italien, 1. Hälfte 16. Jahrhundert  
H. 10,7, L. 20,4 cm, T. 13,0 cm  
Knauf des Deckels fehlt (Fehlstelle  
mit vergoldeter Papierrosette ver-  
deckt), inwendig mit Papier ausge-  
legt.  
Inv. Nr. HG 304